

Potenziale des Ehrenamtes nutzen

Studie: Große Mehrheit der Bundesbürger befürwortet einen Ausbau des ehrenamtlichen Engagements in der Pflege / Pflegeplaner in den Kommunen fühlen sich von der Politik nicht ausreichend unterstützt

Berlin, 07.05.2013. Aus Sicht der meisten Bundesbürger wird das Ehrenamt in der Pflege für die Versorgung von pflegebedürftigen Menschen immer wichtiger. So halten 71 Prozent der Deutschen eine Ausweitung des ehrenamtlichen Engagements in der Pflege für wünschenswert. Zu diesem Ergebnis kommt eine repräsentative Studie des Forsa-Instituts im Auftrag der Stiftung Zentrum für Qualität in der Pflege (ZQP). Befragt wurden deutschlandweit 1011 Personen zur Rolle und zu den Potenzialen des ehrenamtlichen Engagements in der Pflege.

Laut ZQP-Studie bewerten 28 Prozent der Befragten ein Ehrenamt in der Pflege als attraktiv. Diejenigen, die ein freiwilliges Engagement in Betracht ziehen, würden einen Einsatz in der häuslichen Pflege bevorzugen. Dies spricht für noch ungenutzte Potenziale: „Eine Verstärkung der ehrenamtlichen Alltagsunterstützung würde dazu beitragen, die Versorgungs- und die Lebensqualität pflegebedürftiger Menschen zu verbessern“, betont Dr. Ralf Suhr, Vorstandsvorsitzender des ZQP.

Aber das ehrenamtliche Engagement ist nicht kostenlos zu haben: Ob und wie nachhaltig sich Menschen für ein Ehrenamt in der Pflege motivieren könnten, hinge maßgeblich von den Rahmenbedingungen ab, so Suhr. Dazu gehören der ZQP-Umfrage zufolge für jeweils etwa die Hälfte der Befragten feste Ansprechpartner in niedrighwelligen Anlauf- und Vermittlungsstellen, eine Anerkennungs- und Wertschätzungskultur, finanzielle Aufwandsentschädigungen sowie Qualifizierungsangebote. Auf die Frage, was am Engagement interessierte Menschen davon abhalten könnte, sich in der Pflege einzubringen, denkt eine deutliche Mehrheit an mögliche hohe psychische Belastungen und die Konfrontation mit Krankheit und Tod (71%).

Auch hinsichtlich der Kernaufgaben ehrenamtlicher Helfer haben die Umfrageteilnehmer klare Vorstellungen: Ehrenamtliche sollten demnach in den Bereichen tätig werden, für die Pflegefachkräfte und pflegende Angehörige oftmals zu wenig Zeit haben - der Bewältigung unterschiedlicher Alltagssituationen (80%), wie z. B. dem täglichen Einkauf oder hauswirtschaftliche Arbeiten sowie der Freizeitgestaltung beispielsweise mit Café-, Theater- und Kinobesuchen (79%). Dagegen sind nur etwa 30 Prozent der Meinung, dass Ehrenamtliche beispielsweise auch in der körperorientierten Fachpflege zum Einsatz kommen sollten.

Ergänzend zur Bevölkerungsumfrage hat das Forsa-Institut im Auftrag des ZQP eine weitere Untersuchung zu Potenzialen des Ehrenamts durchgeführt. Befragt wurden 100 Entscheider aus der kommunalen Sozial- und Pflegeplanung. Auch die kommunalen Entscheider sehen Handlungsbedarf. Demnach sehen 95 Prozent die Förderung des ehrenamtlichen Engagements als

eine zentrale Aufgabe der kommunalen Sozial- und Pflegeplanung. Gleichzeitig betonen 82 Prozent der Befragten, sich bei der Wahrnehmung dieser Aufgabe von der Politik allein gelassen zu fühlen. Für besonders erfolgsversprechend wird auch hier die gezielte Ausweitung von Qualifizierungsmaßnahmen, Unterstützungsstrukturen sowie finanzielle Aufwandsentschädigung gesehen.

Mehr zur Studie unter www.zqp.de

Methoden und Vorgehensweise

Das ZQP hat zum Thema Rolle und Potenziale des ehrenamtlichen Engagements in der Pflege im Herbst 2012 beim Meinungsforschungsinstitut Forsa zwei Befragungen in Auftrag gegeben:

In der Bevölkerungsumfrage wurden mittels einer repräsentativen Stichprobe Motive und Barrieren für ein Engagement in der Pflege in der Bevölkerung erhoben. Die Bevölkerungsbefragung wurde in der Zeit vom 21. September bis 27. September 2012 mit 1011 repräsentativ ausgewählten Befragten durchgeführt. Die Grundgesamtheit war die deutsche Bevölkerung ab 16 Jahre, repräsentiert in einem Panel mit ca. 20.000 Personen. Als Erhebungsmethode kam die In-Home-Befragung per PC bzw. Set-Top-Box am TV Bildschirm zum Einsatz. Anschließend wurde die Personenstichprobe nach Region, Alter, Geschlecht und Bildung gewichtet.

In der zweiten Erhebung wurden Entscheider aus der kommunalen Pflege- und Sozialplanung dazu befragt, welchen Stellenwert die Stärkung des Engagements in der Pflege kommunalpolitisch hat, welche Maßnahmen aktuell von Ihnen durchgeführt werden und für besonders zukunftssträftig gehalten werden. Die Befragung der kommunalen Pflege- und Sozialplaner wurde in der Zeit vom 21. September bis 2. Oktober 2012 mit 100 zufällig ausgewählten Verantwortlichen für den Bereich Pflege und Pflegeplanung in Landkreisen, kreisfreien Städten sowie Groß- und Mittelstädten ab 20.000 Einwohnern erhoben (N=100). Die Interviews wurden als computergestützte Telefoninterviews (CATI) anhand eines strukturierten Fragebogens umgesetzt.

Pressekontakt:

Torben Lenz

Tel: 030 275 93 95 – 15

E-Mail: torben.lenz@zqp.de